

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

135 (13.6.1927)

Nationalistischer Alarm

Die deutsch-nationale Badische Zeitung, die, wie wir gestern berichteten, wie eine leuchtende Wetterleuchte über die Reichsbannererregung in Heidelberg sich geäußert hat, hat es am 24. Stunden später wegen des Reichsbanners einen blühenden mit der Angst zu tun bekommen. Das Blatt schildert in seiner Freitagsausgabe, wie unheimlich die Republikaner sind und wie speziell auf Reichsbannererregungen bereits eine lebhaft propagandistische Reichsbannererregung im Sinne der Republik und der Demokratie getrieben wird. Das Blatt versichert, daß es den Alarm der vereinigten Reichsbannererregung sehr ernst nehme. Wörtlich heißt es dann:

„Wir können gegenwärtig auftrumpfen, denn man war viel zu lange schwach gegen das Reichsbanner gewesen, um nicht selbst Schuld zu tragen, daß es heute in Wirklichkeit eine starke Volksbewegung darstellt, die wohl imstande ist, ihre Führer zu schützen. Nicht, weil im Reichsbanner — wie in Heidelberg wieder! — der ehemals sich vor allem Kaiserlichen sehr tief beugende General von Dettling die Rolle einer maßgeblichen Urachtheorie spielt, sondern, weil in der Leitung des Reichsbanners Männer sitzen, die — ohne immer etwas zu sein — leider in der deutschen Politik agieren. Diese Männer handhaben das Instrument der unmittelbaren öffentlichen Meinung durch eine rücksichtslos einseitige Kameradschaft, die sofort Alarm schlägt, wenn ihr parteirepublikanisch etwas nicht paßt im neuen Vaterlande. Und wir Nationalen? Wo ist unsere Gegenbewegung? Einmal war sie improvisiert, als jede andere Volksbewegung im Reiche. Hätten nationale Führer niemals Kompromiß und Eigenliebe getrieben, wäre bei uns weder Schwächung und Zerstückelung möglich gewesen, so wäre der Sieg heute an unseren Fahnen. Wir machten zu frühe losgerannte „praktische Politik“ und merkten nicht, daß sie band, anstatt zu befreien.“

Und dann rückt das Blatt damit heraus, was es eigentlich will. Es schreibt:

„Bei den nächsten Wahlen wird das Reichsbanner seinen Terror in weit stärkerem Maße ausüben, als jemals zuvor, während die „neutrale“ Vorbereitung bereits lange begonnen hat. Preußen ist das Herz des Entscheidungslampes. Und das Reichsbanner, die zweite Polizei des Genossen Hörstma, kann seine Mission des Terrors nur dann erfüllen, wenn in Berlin eine Preußenregierung sitzt, die das Reichsbanner in jedem Falle als Teil des Staates mit ungeschriebenen Sonderrechten ansieht! Besteht man endlich, weshalb die Alarmierung des Reichsbanners gleichzeitig eine solche für die große nationale Kampffront ist?“

Also, zunächst Kampf darum, die preussische Staatsmacht in die Hand zu bekommen, damit sie von den Deutschnationalen beherrscht, bei den nächsten Wahlen in vollem Umfange eingesetzt werden könnte. Und dann auch das heisse und eifrige Bestreben, das Zentrum in eine gemeinsame Wahlfront mit den Deutschnationalen hineinzubringen, damit das Zentrum auch gleichzeitig hilft, in Preußen die Koalition mit der Sozialdemokratie zu brechen und dafür ebenso wie im Reiche in Preußen den Bürgerhaushalt zu errichten. In der Tat! Darum geht zunächst der Kampf, den die Republikaner trotz ihrer Schwere mit vollem Erfolge bestehen werden, wenn sie organisatorisch und politisch ununterbrochen auf dem Posten sind, zu jeder Stunde bereit, kräftig gegen die Reaktion auszuschiessen.

Vor der Tagung des Völkerbundes

Nicht lange nach der letzten Sitzung des Völkerbundesrats in Genf hielt Graf Westarp irgendwo vor einer deutsch-nationalen Parteiverammlung eine Rede, in der er auseinandersetzte, daß Stresemann nicht wieder nach Genf gehen dürfe, ohne zuvor mit genauen Anweisungen des Reichskabinetts versehen zu sein. Er machte auf diese Weise einen allerdings gänzlich mißverständlichen Versuch, die Verantwortung für die bekannten Unzulänglichkeiten in den Fragen der Saarbesetzung und der ostpreussischen Schulden von den deutsch-nationalen Mitgliedern der Regierung abzuwälzen.

Nun hat am Donnerstag das Kabinett über den Arbeitsplan der kommenden Ratstagung verhandelt, aber man hat nicht den Eindruck, als ob dem Außenminister eigenliche Anweisungen gegeben worden seien. Seine Darstellung ist zur Kenntnis genommen und gutgeheißen worden und zu dieser Darstellung gehörte die Erklärung, daß er nicht beabsichtige, in Genf das Problem einer Meinlandsdrückung aufzurollen. Man behält sich den Zeitpunkt an dem dieses heisse Eisen angefaßt werden soll, und trägt sich einzuweisen sich und die anderen an dem fest, und fest sich jedenfalls für den Augenblick die größte Zurückhaltung auf. Mit dieser Politik ist, wohlwollend, das ganze Kabinett einverstanden, einschließlich der Deutschnationalen, und wir können wiederum nur

mit Bewunderung feststellen, wie sag und wie sanft die Herren geworden sind, seitdem sie die Freuden des Mitregierens genießen. Wir müßten sie über Schlappheit, Schwäche und Mangel an nationalem Stolz demotieren, wenn sie noch draußen in der Opposition ständen!



Der Volksfreund

bietet bei seinem ausgedehnten Leserkreis, der alle Schichten der Bevölkerung umfaßt, den Inserenten vollen Erfolg für seine Anzeigen. Kein Werbeleiter verläßt es deshalb den Volksfreund als Sprachrohr für seine Wünsche zu benutzen. Kostenlos Probenummern.

Dagegen soll — außerhalb der Tagesordnung in den Privatkonferenzen der Staatsmänner — über die **Lebensversicherung im besetzten Gebiet** gesprochen werden. Das ist nicht ganz so gefährlich, zumal ohnehin Nachrichten aus London und Paris vorliegen, nach denen die grundsätzliche Bereitwilligkeit besteht, die Versicherungsfrage in der nächsten Zeit um weitere 10 000 Mann zu verringern. Allerdings will die Gegenseite diese Zugeständnisse davon abhängig machen, daß die Versicherungen an den Ostfronten worden sind. Die Schließungen sind erfolgt, aber es handelt sich noch immer um die Feststellung des Tatbestandes. Das ursprüngliche von den Alliierten angeforderte Verlangen, die Kontrolle durch Militärkommissionen vornehmen zu lassen, die nach Aufhebung der Militärverwaltung abgelehnt worden. Einen deutschen Gegenvorschlag, der einen Amerikaner mit der Aufgabe betrauen wollte, wies die Alliierten zurück. Jetzt wird über neue Kompromisse diskutiert, aber man darf wohl annehmen, daß die Parteien zu einem Ergebnis kommen, das beide Teile ihr Gesicht wahren läßt. Vielleicht werden nicht alle Militärattachés die Besichtigungsreise machen, sondern nur einer oder zwei von ihnen. Auch das bedeutet natürlich ein Zurückweichen von dem ursprünglich einge-nommenen Standpunkt, das Graf Westarp bestig verurteilen würde, wenn er eben nicht der Führer der größten Regierungspartei wäre.

Auf der Tagesordnung der Genfer Sitzung selbst stehen im übrigen in der Hauptsache nur Gegenstände von untergeordneter Bedeutung: Entgegennahme von Berichten der Ausschüsse usw. Von größter Wichtigkeit ist nur die auf Deutschlands Antrag zurückzuführende Verhandlung über die **Italienischen Besitztümer des Mesopotamien**. Die italienische Regierung, die die innere Verantwortung ihres Landes hinter einer lächerlichen Großsprecherei zu verbergen sucht, war zuerst darauf aus, die ihr sehr unangenehme Beratung zu sabotieren. Sie schickte das Ersuchen vor dem Genfer Tribunal ab und erst, als das Generalsekretariat des Völkerbundes ihr deutlich zu verstehen gab, daß in diesem Falle in ihrer Abwesenheit verhandelt werde, entließ sich Herr Woldebars zu der unangenehmen Reise.

Bedeutungsvoller als die Diskussionen im Völkerbundspalast werden zweifellos die **Besprechungen** sein, die die Minister der verschiedenen Länder hinter verschlossenen Türen untereinander ab-

gen. Material genug ist vorhanden. Der Balkankonflikt, von dem man leider kaum mehr erwarten kann, daß er den Rat offiziell beschäftigt, wird Anlaß zu einem ersten Meinungsaustausch geben. Dazu kommen dann vor allem die internationalen Beziehungen Rußlands, sein Verhältnis zu England, zu Polen, zu Europa überhaupt, seine Zusammenhänge mit den chinesischen Angelegenheiten. Es ist außerordentlich erfreulich, daß die Völkerbundstaaten den Staatsmännern immer wieder die Möglichkeit geben, die laufenden Angelegenheiten der Weltpolitik durchzuführen. Aber erfreulicher wäre es, wenn die Regierung an der Erkenntnis gelangen würden, daß der Völkerbund mehr sein soll als ein Gelegenheitsdiplomatisches Rendezvous, nämlich daß er selbst aktiver werden müsse, und sich nicht nur darauf beschränken darf, mit dem Ausmaß grober Wichtigkeit Streitfragen von geringem Ausmaß zu lösen. Er wird erst dann seinen Namen verdienen, wenn er den Mut und die Kraft aufbringt, alle die Dinge vor sein Forum zu stellen, die geeignet sind, den Frieden zu gefährden.

Ueber die Steuermoral der Besitzenden

Reichstagsabgeordneter **Sommer** - Karlsruhe befragt in einem interessanten Artikel im Bad. Beobachter die Steuermoral der Besitzenden, die vor zwei Jahren schon die Einführung eines besonderen Nach- und Prellendienstes beim Reichsfinanzministerium notwendig machte.

Im Jahre 1925 wurden 79 752 Buchprüfungen vorgenommen, bei welchen 98 011 529 M mehr Steuern festgesetzt und 7 553 330 M Strafen verhängt wurden. Man hätte nun annehmen dürfen, daß die Strafen und die Tatsache, daß, wenn der Buch- und Betriebsprüfungsbericht auch fernerhin bestehen bleibt, die Steuerüberbesserer von ihrem verwerflichen Verhalten ablassen würden. Doch weit gefehlt! Soeben gibt der Reichsfinanzminister Dr. K. H. L. das Ergebnis des Prüfungsberichtes für das Jahr 1926 bekannt. Es wurden im Jahre 1926 in 83 706 Fällen die Steuererklärungen an Hand der Bücher im Betriebe nachgeprüft, wobei sich folgende herausstellte:

Die festgesetzten Mehrsteuern betragen:	
a) Einkommensteuer	46 102 662 M
b) Körperschaftsteuer	17 592 654 „
c) Umsatzsteuer	19 413 046 „
d) Vermögenssteuer	5 711 591 „
e) Sonstige Reichsteuern	10 088 935 „
Zusammen 98 008 888 M	

dazu kommen noch Landes- und Kirchensteuern 10 266 071 M, sodaß insgesamt 109 174 959 M an Mehrsteuern herauskommen, gegen 99 553 731 M, also rund 9,6 Millionen Reichsmark mehr als im Jahre 1925.

An Strafen wurden verhängt:	
a) bei der Einkommensteuer	1 920 062 M
b) bei der Körperschaftsteuer	372 203 „
c) bei der Umsatzsteuer	2 440 500 „
d) bei der Vermögenssteuer	50 274 „
e) bei sonstigen Reichsteuern	115 804 „
Zusammen 4 898 843 M	

gegen 7558 330 M im Jahre 1925. Daraus ergibt sich, daß die Strafen 1926 milder ausgefallen sind als im Vorjahre. Im ganzen Deutschen Reich wurden 1925 in rund 80 000 Fällen 7,5 Millionen Strafen verhängt, während im Jahre 1926 bei 83 000 Fällen nur rund 4,5 Millionen für Strafen eingingen, also ein weniger von 3 Millionen Mark.

Der Reichsfinanzminister schreibt zum vorstehenden Ergebnis: „Ich gestatte mir jedoch, darauf hinzuweisen, daß in diesen Zahlen nicht zum Ausdruck kommen kann, wie sich die Produktivität der Bezahlung der Buch- und Betriebsprüfungen auswirkt. Ich habe mich jedoch zu der Annahme, daß diese die Auswirkung des vorliegenden Prüfungsberichtes um ein Mehrfaches übersteigt. Dies liegt bei man ab von einer vorbeugenden und verhütenden Bedeutung des Prüfungsberichtes nichts gemerkt.“

Sommer hat Recht, wenn er am Schluß seiner Betrachtungen sich trotzdem für die Beibehaltung dieses Prüfungsberichtes ausspricht. Die Nach- und Betriebsprüfungen müssen ihre Steuern auch auf Heller und Pfennig entrichten. Das sollen die Herren Kapitalisten gefälligst auch tun.

Die Frauen von Tannö

Roman von Ernst Bach

(Klassisch verboten)

Plonta nahm sich zusammen und richtete sich auf. Er hina noch an seinem Werk, die Begeisterung dafür war erloschen. „Wir wollen nicht nachlassen, Herr Pflatter“, sagte er hastig und erging sich in Vorschlägen, was zu tun sei.

Aber Von Flury hörte innere Unruhe und Unsicherheit aus ihm heraus.

Und unsicher war Daniel Planta, er mochte es sich aestehen oder nicht.

Diese Unsicherheit zwang ihn, mit Anna Julia Balmott von dem zu reden, was er von dem Pflatter gehört hatte. Er mochte es ihr sagen! Es war ihm, als müßte er gerade von ihr die Versicherung hören, daß der Pflatter zu schwarz lebe, als ob sie ihn von etwas überzeugen könnte, was er selbst nicht mehr glaubte. Dabei trieb es ihn gerade zu ihr, weil er auch an ihr zweifelte. Dieser Zweifel freilich war ihm süß.

Anna Julia erschrad, erdöte und vermied Plantas Blick. Dann antwortete sie ausweichend, sie habe ähnliches befürchtet. Er sah ihre Verwirrung, und sie erzeate ihm selbst. „Nicht! Nicht! Er beruhigt: „Vielleicht geht es über unreine Kraft.“

Ein Schweigen folgte. Anna Julia meinte sein Herz klopfen zu hören. Da war es, als wette sie jemand mit einem Ruf. Etwas Laftendes, Beträuberndes fiel von ihr ab. Gleichheit erfüllte sie fast Born gegen Planta, darum, daß er Schwäche gezeigt hatte.

„Wir freilich dürfen nicht lau werden und uns verzagt zeigen“, sagte sie.

Sie stand an den Tisch im Wohnzimmer gelehnt, schlank, aufrecht, die Hände auf die Kante gestemmt.

„Wir müssen sie zusammenhalten“, fuhr sie fort. „Auf diese ist Verlaß, die alte Ulla, die Katrina Baler, die junge Maria Flury, des Pflatters Verwandte.“

Das stützte Planta auf. Er höfnte sich selbst: Mußt du dir von dem Mädchen den Weg zeigen lassen? Eilig und eifrig warf er das Wort hin: „Ich werde sie mahnen, zu jedem einzelnen gehen.“

„Tun Sie das, Lehrer Planta“, sagte Anna Julia ein wenig förmlich.

Sie reichte ihm die Hand nicht, als er ging; es geschah scheinbar unabsichtlich, als ob sie es vergessen hätte.

Anna Julia war nicht so gekalt, wie sie geschienen hatte. Es war nur eine Maske, die sie angeleht und mit der Pflanta, aber auch sich selber betrog. Als der Lehrer gegangen war, lehrte ihre Unruhe zurück. Sie wiederholte sich alles, was er erzählt hatte, und vergangenmärtigte sich, wie viele von der guten Sache abzusehen drohten. Dann gestand sie sich mit Schrecken, daß sie die Zahl der Abtrünnigen noch vermehren könnte, sie, Anna Julia Balmott. Und von diesen andern wußte sie nur allein. Sie durchschaute Viele, ihre Schwester. Ihr Leben war sich gleich geblieben. Noch immer empfing sie die Briefe des Studenten Werner, antwortete selbst dazu und maß ihr Leben nach diesen Briefen, indem sie nichts neben ihnen Wert haben ließ. Scheinbar und äußerlich war sie ein Kind wie früher. Planta zum Beispiel, der sie noch immer unterrichtete, fand keine Veränderung an ihr, eine größere Ernsthaftigkeit ausgenommen vielleicht, die er ihrem Reffen zuschrieb. Anna Julia aber sah tiefer. Sie wunderte sich oft selbst, wie sehr ihr Blick für all diese Dinge geschärft war. Viele sprach selten oder nie von Werner Stahl. Wenn aber lange kein Brief kam, so trieb etwas sie ruhelos umher. Anna Julia sah sie dann nachts, während die andre sie selbst im Schlaf meinte, aufrecht im Bett sitzen. Die weißen Hände strichen ätzend und mit verlorenen Bewegungen über die Decke, fanden und füllten sich, die Finger wanden sich mit nervösem Zittern, und das Gesicht wurde von verhaltenem Weinen. Allmählich schien auch etwas in den Briefen selbst Mitleid zu beunruhigen. Es war noch immer der alte Schwärmer, der ihr schrieb, aber — Anna Julia ahnte das, ohne alle Briefe gelesen zu haben — es war in ihnen ein Ton leiser geworden, der anfänglich tief und innig mitgeschwungen hatte. Als Werner Stahl damals gegangen war, hatte er vom Wiederkommen gesprochen, und in seinen Briefen war lange Zeit immer ein Wort gewesen, das auf die Zukunft wies: „Wenn ich meinen Doktor habe! Wenn ich mit noch ein Stück Welt angesehen! Wenn ich inzwischen wieder einmal Tannö besuche.“ Hoffnung auf ein Wiedersehen sprach auch jetzt noch aus den Briefen, aber es war, als sei sie ein wenig lauer geworden, als ob andre Interessen zeitweilig darüber hinauswücherten. Stahl erzählte von seinen Studien, die ihn mächtig in Anspruch nahmen, von neuen Menschen, die er traf, auch von kleinen Reizen, die er auf Wunsch des Vaters machte. Es waren viele und mächtige neue Eindrücke in seinem Leben, und in ihnen schien die Erinnerung an

Tannö und Wiese ein wenig zu verfließen. Anna Julia fühlte, daß dem so war und daß Wiese in Furcht davon lebte. Einmal Tages hielt sie diese nicht länger und gab der Furcht Ausdruck. „Zwei Menschen! — sagte sie — wenn sie einander nie sehen — die Entfernung — und die Zeit macht sie einander fremd.“

Anna Julia fühlte, daß ein Wunsch, eine Bitte am Grunde von Vieles Worten lag. Sie, die Schwester, sollte ihr helfen. Werner Stahl wieder einmal in die Gegend zu bringen oder selbst sie selbst in seine Nähe führen. Sie hätte es getollt; denn sie dachte Freunde in St. Felix, wo Werner wohnte, Freunde, die denen sie erfahren, daß sie wiederum mit Stahl eng befreundet waren. Aber sie — Anna Julia wollte nicht! Das mit den jungen Menschen durfte nicht weitergehen!

So erwiderte sie auf die heimliche und stumme Bitte Werners mit harter Offenheit: „Was würde es dir nützen? Du wüßtest was wir von Tannö zu tun haben.“

Wiese hatte sie mit erlöschenden Augen an und schwieb. Aber ihre Kaskade feigerte sich danach von Tag zu Tag. Manchmal erschien sie Anna Julia wie ein kranker Baum, der noch zu stehen trüb am Sterben, zu wenig zum Wähen hat.

So also hätte Anna Julia die Zahl der Abtrünnigen, von denen der Lehrer sprach, um die Schwester vermehren können. Aber sie wußte noch eine mehr. Das war sie selbst. Das Leben und Lebensbungen rings um sie hatte auch sie gewekt. Sie fühlte wohl, daß sie nicht anders war als die andern. Das, was aus der letzten Kranken Eina erwachsen, was die Berta Baler trieb und die Justina und die müde Wiese, das war auch in ihr, wie ihr verebte von den andern, einer ansteckenden Krankheit gleich. Es war wie ein zehrendes Fieber. Wenn man es hundertmal überwand, kam es hundertmal wieder.

In diesen Tagen, um die Abendstunden besonders, die klar waren und schlamm, herbewegende Beleuchtungen ins Land waren, lehnte Anna Julia oft am Fenster und verlor sich in Sinnen und Schmutz. Sie sagte sich ganz deutlich: Sie liebte Daniel Planta, den Lehrer. Seit wann? Warum? Das wußte sie nicht. Vielmehr wußte er ein Künstler war! Vielleicht weil er ein selbstschaffliches Herz und einen hochliegenden Sinn hatte. Und sie vernahm seine Schwächen.

Die Schwestern und Planta lebten indessen in dieser unruhigen Zeit auch sühne und von einem fremden Blick erfüllte Tage. Es war, als ob das, was in ihnen arbeitete, ihre künstlerischen Fähigkeiten noch erhöhte hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Wollen Sie herzlich lachen?
Dann verstümen Sie nicht das erfolgreichste
Henny Porten
Lustspiel
Meine Tante

Deine Tante
Jede Szene dieses Lustspiels ist ein Heiterkeits-
erfolg!
Nur noch bis
Donnerstag,
16. Juni im
Resi Waldstr.
„Ein Sonntagsjunge“
von der Zensur als Lehrfilm anerkannt
Der Herr mit den 10000 Füllfederhaltern
2 Akte von Tinte, Seewasser und zweifarbigen Kindern
Trianon Auslandswoche
Chamberlin-Levine, Zum Transozeanflug Amerika-
Deutschland, Notlandung bei Klingen, zwischen Cott-
bus und Forst. Begeisterter Empfang Chamberlins und
seines Begleiters Levine in Cottbus. Die Flieger ver-
lassen, nachdem sie zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt
wurden, das Rathaus. Chamberlin besichtigt den neuen
Propeller und rüstet zum Start nach Berlin. Ankunft
auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. Empfang im
Reichskanzlerpalais
Lindbergh in London! Begeisterter Empfang des ersten
Transozeanfliegers

**Badisches
Landestheater**
Montag, 13. Juni 1927
Ratsbühne 10
**Die Entführung aus
dem Serail**
von Mozart, Musikalische
Leitung: Josef Sripis.
In Szene gesetzt von
Otto Krauß.
Sollm
Gonpange von Ernst
Schmone
Bedrillo Siegfried
Camin Dr. Bucherpfennig
Blondchen Blau
Anführer Arras
Nicola Meyer
Stummer Kleinbusch
Anfang 8 Uhr
Ende nach 10 1/2 Uhr
L. Sperrst. 7-11 Uhr.
Der IV. Rang ist für den
allgemeinen Verkauf frei-
gehalten.
Dienstag, den 14. Juni.
Zum ersten Mal:
Schlut und Jan.

**Ein Waggon
Linoleum**

darunter besonders günstige Posten Reste und Stückware mit
kleinen Fehlern, in allen Breiten, gelangt ab Montag, den 13. Juni zum Verkauf.

Druck-Linoleum fehlerfrei, 200 cm breit • □ Meter 3.40	3.20	Inlaid-Linoleum 2 mm stark, fehlerfrei, 200 cm br., □ Mtr.	7.35
Druck-Linoleum mit kleinen Farbfehlern • • □ Meter	2.90	Inlaid-Linoleum 2 mm stark, fehlerfrei, Reste bis 5 m, 200 cm br., • • □ Mtr.	6.10
Druck-Linoleum Reste mit kleinen Fehlern • • □ Meter	2.50	Inlaid-Linoleum 2 mm stark, ausrang, Muster, 200 cm br., • • □ Mtr.	5.10
Uni-Linoleum 1.8 mm stark • • • □ Meter 4.60 4.85	4.15	Granit-Linoleum 2 mm stark, viele Farbstellung, □ Mtr.	5.25
Uni-Linoleum 2.2 mm stark • • • □ Meter 5.65 5.35	5.15	Granit-Linoleum 2,4 mm stark, viele Farbstellung, □ Mtr.	5.75
Zisch-Linoleum uni in allen Breiten • • • • • □ Meter	4.35	Zisch-Linoleum Granit in allen Breiten • • • • • □ Mtr.	5.00
Druck-Linoleum-Läufer regulär und mit kleinen Fehlern 60 cm 67 cm 90 cm 110 cm 133 cm br.		Inlaid-Linoleum-Läufer 67 cm 90 cm 100 cm 110 cm	
2- 1.80 2.20 2.00 3.10 2.80 3.00 3.50 4.70 4.40		4.20 5.60 6.30 7.-	
Inlaid-Linoleum-Teppiche 150/200 cm 200/250 cm 200/300 cm		Druck-Linoleum-Teppiche regulär und mit kleinen Farbfehlern 150/200 200/250 200/300 250/350 300/400 cm	
24.- 21.- 40.- 34.50 47.50 41.50		12.- 11.- 20.50 19.- 24.- 22.- 40.- 37.- 54.-	

Linoleum-Vorlagen

Druck: 70/115 cm 70/90 cm 40/40 cm	Inlaid: 67/120 cm 67/100 cm
3.10 2.35 65.-	5.75 5.-

Wachstuch prima fehlerfreie Qualität . . **1.70 1.90 2.30**

Bohnerwachs garantiert 100% aus reiner Terpentinöl- ware hergestellt	Bohnerschrubber garantiert reine Borsten
1/2 kg 1.20 1 kg 2.30	4.75 6.75 7.50 9.00 11.50 12.50

Beachten Sie unser Spezial-Fenster in der Ritterstraße.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Montag, den 13. bis Mittwoch, 15. Juni
jeweils abends 8.15 Uhr
Mittwoch auch 5 Uhr nachmittags
Chamberlins
Ankunft
in Cottbus und Berlin
Das alte Gesetz
mit Henny Porten in der Hauptrolle
Opel-Wochenschau
Preise und Ermäßigungen wie üblich
Vorverkauf: 5147
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Biel Geld verdienen überall
tätige, fleißige Käufer
durch Verkauf ein. ersichtl.
nachweis. immer wieder
verlangten Verbrauchsartikels.
778
Verlangen Sie sofort
kostenlos Angebot b. der
zentrale prakt. Artikel
Vorrat i. B.
Photo-Apparat
9/12, Obj. 4.5, tabellose Op-
tit, Ijjo-Bericht, alles
neu, ausgezeichnete
Bilder liefert, wegen An-
schaffung eines größeren
Apparates billig zu verk.
Anzusehen Photohaus
Wilhelm Gauske
Krenzstraße 37

Städt. Sparkasse Karlsruhe.
Aufwertung.
Für Eintragung des Aufwertungsbeitrags
bitten wir unsere Mitglieder, welche im Be-
sitz von Sparbüchern mit der Konten-
bezeichnung
Lit. (Buchstabe) A bis P
sind, ihre Bücher von
Montag, den 13. Juni l. J. an
während der üblichen Kassenstunden vor-
legen zu wollen.
Wir machen aber ausdrücklich darauf auf-
merksam, daß nur die aufgeführten Spar-
bücher eingereicht werden können.
Karlsruhe, den 10. Juni 1927.
Städt. Sparkassenamt.

Palast-Sichtspiele
Herrenstr. 11 Telef. 2502
Täglich
Die Sensation Deutschlands
Ein deutscher Film vom deutschen Sport
Der Meister der Welt
mit
Xenia Desni und Olga Tschecowa
in der Hauptrolle 5140
Ferner:
Chamberlins Ozeanflug!
Berlin erwartete vorgeblich den Flieger. Die Not-
landung in Cottbus. Das Entsetzen und der
begeisterter Empfang in Berlin.

Geographische Ausstellung
Vortrags-Veranstaltungen
in der hiesigen Ausstellungshalle
(zum Teil mit Lichtbildern)
Montag, den 12. Juni, abends 6 1/2 Uhr: Herr
Ingenieur Wilhelm Gauske: „Das obere
Donautal“ (mit naturfarbigen Lichtbildern).
Dienstag, den 13. Juni, abends 6 1/2 Uhr:
Herr Regierungsbaurat Otto Henninger:
„Schuldschuld“.
Mittwoch, den 14. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Herr Regierungsrat Dr. Friedrich Weg:
„Das Reichstum im Banat“.
Mittwoch, den 15. Juni, abends 6 1/2 Uhr: Herr
Oberregierungsbaurat Karl Spieß: „Der
Oberrhein vor hundert Jahren, heute und in
Zukunft“ (mit Lichtbildern vom Rhein).
Donnerstag, den 16. Juni, abends 6 1/2 Uhr:
Herr Regierungsbaurat Dr. Paul Walther:
„Die hiesigen Kartennetze und die neuere
Vermessungsmethoden“.
Freitag, den 17. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Herr Regierungsbaurat Dr. Paul Walther:
„Die hiesigen Kartennetze und die neuere
Vermessungsmethoden“.
Freitag, den 17. Juni, abends 6 1/2 Uhr: Herr
Ingenieur Wilhelm Gauske: „Kreuz und
quer durch Wabernland“ (mit naturfarbigen
Lichtbildern).
Samstag, den 18. Juni, abends 6 1/2 Uhr: Herr
Regierungsbaurat Dr. Paul Walther: „Die
Teiligung des Schwarzwaldes an der
Erklärung des Schwarzwaldes unter be-
sonderer Berücksichtigung der Höhenwege“.
Sonntag, den 19. Juni, vormittags 11 Uhr:
Herr Regierungsbaurat Dr. Paul Walther:
„Die hiesigen Kartennetze“ (mit Licht-
bildern).
Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr:
Frauen und Kinder werden noch bekannt
gegeben. 5140
Freier Eintritt für Ausstellungsbesucher!

Sozialdem. Partei Karlsruhe
Vertrauensleute-
Versammlung
Tages-
ordnung: „Volksfreund“
Referenten: Gen. Schöpfer
Gen. Hartmeyer
(Beisitzer Herr
„Volksfreund“)
Alle Gewerkschafts- und Partei-
funktionäre sowie Gewerkschafts-
und Partei-Vertrauensleute
werden mit dem Ersuchen um
vollständige Beteiligung hierzu
höflich eingeladen. Bei der Ab-
haltung der Tagesordnung haben
— teiner — teilzunehmen.
Ohne Ausweis kein Zutritt!
Der Vorsitzende: Volkmann

Für Vorwärtssreber!
Wie erzielt man heute Massen-
umsatz gegen Barzahlung?
Enthüllung eines modernen Betriebs-
systems das ohne Kapital und Kredit-
risiko große Gewinne abwirft
Preis nur Mk. 2.—
Wie erhöhe ich mein Einkommen selbst?
Sofortige auch wirklich ausführbare
und lohnende Ratschläge etc.
Preis nur Mk. 1.50
Zu beziehen durch den Verlag 774
Alfon Leber, Oberlauchringen (Baden)
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3694

Mahnung.
Die Beträge für den abgelaufenen Monat waren
vom 4. bis 10. d. Mts. an unserem Kassenhalter
einzu zahlen. Die säumigen Schuldner haben legiti-
male Gelegenheit, bei der Vorlegung der Rechnung
durch den Kassenhalter sofort Zahlung zu leisten,
andernfalls ohne weiteres die bei Zahlungsbüro
vorgesehenen Maßnahmen durchgeführt werden
müßten.
Vorstehende Mahnung findet keine Anwendung
auf Arbeitgeber, welche die Beiträge nach jeder
Bezugszahlung abzuführen haben.
Karlsruhe, den 13. Juni 1927.

Maß-Anzüge
Ca. 50 gut erhaltene
von 1000 an in all. Gr.
u. Farb., Job. Gehrod,
Smoking und Cut-
away, Frühjahrs-
mäntel, Hosen, Jopps,
neu und geb., sowie
Gelegenheitskleider.
Prima neue Anzüge
flanell billig, soos
Zähringerstr. 53 u. 11.
Samstag geschlossen.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte
sollen sich nach den Vorschriften
des Gewerkschafts-Kongresses
des Ablandes, des Allgem.
deutschen Beamtenbundes u.
der Gewerkschaftstage nur
berufen bei dem eigenen
Unternehmen der
5219
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Gewossen-
schaftliche Versicherungs-
Aktiengesellschaft
Zustand erteilt besto
Material bestehend fastenlos
die Redaktionsstelle 15, Karlsru-
he, Schützenstraße 18, oder der Vorstand der
Volksfürsorge in Hamburg 6, An der Alster 68/69.

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe
Der Vorstand: Verwaltungsdirektion:
W. Hof. Sigmund.
Sämtliche
Farben, Lacke etc.
gebrauchstüchtig f. Anstriche
aller Art, vorteilhaft im
Farbhaus H. H. H. H.
Waldstr. 15, h. Colosseum.

Manjarden-Zimmer
zu vermieten, Glockner,
Winterstraße Nr. 42. 5005
Matratzen
Patent-Matze, Dünns
Schiffelmeines, Schaner
Steph-u. Divanbed., vert
billigst chil. Zahl-Erleich-
kehrsdort, Karlsruhe 68

Inserate
im
Volksfreund
haben
besten
Erfolg
Achtung!
Haushaltungsbüchlein,
Bücher, Strassenkarten, sowie
Berkett-Schreiber, faucht
man gut und billig bei
W. Denner
Schillerstraße 33, 2. Etz.
Reparaturen werden an-
genommen und in eigener
Werkstätte ausgeführt.
Beste nur prima Quali-
tätsware an 5102
Rein Baden, daher billiger

Plakate
aller Art liefert rasch
und billig
Verlagsdruckerei
Volksfreund G.m.b.H.
Waldstr. 28, Tel. 7000

Ettlinger Anzeigen.
Bürgerauschuß-Verammlung.
Ich berufe die Mitglieder des Bürgerauschusses
zu einer öffentlichen Verammlung auf
Dienstag, den 14. Juni 1927, abends 8 Uhr
in die Rädt. Rathshalle ergeben ein.
Tagesordnung:
1. Gaspreistarife
2. Schlachthausgebühren
3. Erhebung einer Wertsteuer
4. Allgemeine Wertzuwachssteuer.
Die Akten liegen von heute an während der
Geschäftsstunden, sowie am Sonntag, den 12. Juni
in der Rathshalle zur Einsicht auf.
Ettlingen, den 8. Juni 1927.
Der Bürgermeister.

Es ist Zeit, dass Sie sich den bestbilligsten „Juno“-Herd kaufen!
Gasherde, flammig, Modell 1927 von 76.80 an
Kohlenherd 76/78 cm m. Nickelschiff von 82.00 an
Zahlungserleichterung. — Kein Laden. — Gaswerksbedingungen.
Reoker & Hauffer, Spezialgeschäft für Herde u. Bäder, nur Belfortstrasse 9.

Rastatter Anzeigen.
Gesucht werden noch 10 bis 12 tüchtige
Maurer
für dauernde Beschäftigung. Zu melden bei
Baubütte Rastatt, Werkstraße